

Stadtrat Erfurt will Masterplan für den Hochwasserschutz

Für die CDU-Fraktion im Erfurter Stadtrat kann es nicht schnell genug gehen: Ein Masterplan für den Hochwasserschutz soll erarbeitet werden. Die Linke hatte die "Aktuelle Stunde" zum Thema beantragt.



Hochwasser ist in Erfurt immer wieder ein Thema. Dieses Bild stammt aus Büßleben. Foto: Kathrin Hörr

Erfurt. Mit Hochwasser und Möglichkeiten, Überschwemmungen wie zuletzt am 19. und 20. September dieses Jahres zu verhindern, hat sich am 2. Oktober der Erfurter Stadtrat in einer von den Linken beantragten Aktuellen Stunde befasst. In Linderbach, Büßleben und Kerspleben hieß es vor knapp zwei Wochen wegen Starkregens einmal mehr "Land unter".

Die Bürger fühlten sich allein gelassen, kritisierte Andreas Horn (CDU). Sie stünden unter dem Eindruck, dass die Stadtverwaltung aus dem Hochwasser in 2013 nichts gelernt und seither nichts getan habe. Vorschlag der CDU: Ein Masterplan zur Gewässerunterhaltung und zu möglichen Maßnahmen müsse her. Damit erklärten sich die übrigen Abgeordneten mehrheitlich einverstanden. Auch für einen verstärkten Hochwasserschutz am Linderbach, einschließlich Pfingst- und Peterbach, sprachen sie sich aus, um Kerspleben, Büßleben, Urbich, Rhoda, Linderbach und Azmannsdorf besser zu schützen. Keine Zustimmung fand jedoch der Vorschlag der CDU, dass der Maßnahmeplan schon mit dem Haushaltsentwurf 2015 durch die Verwaltung vorzulegen sei. In Gänze hätte der heiß diskutierte Antrag so keine Zustimmung gefunden, es wurde Punkt für Punkt votiert.

Ein so rasch vorzulegender Masterplan für das gesamte Stadtgebiet sei nur ein Schnellschuss, wurde argumentiert. Einzelne Schritte seien zudem schon im Ausschuss bei der Verwaltung in Auftrag gegeben worden. Von einer notwendigen

Signalwirkung an die Bewohner der Ortschaften sprach dagegen Michael Panse (CDU) und fand dafür den Beifall der Ortsteilbürgermeister.

Für die Bewohner der betroffenen Ortsteile sei eine Lösung existenziell, sagte Dr. Urs Warweg (SPD). "Wir brauchen eine Lösung für das ganze Stadtgebiet", sagte er, übereinstimmend nicht nur mit Antragsteller CDU. Diese "Riesenlösung" sei sicher notwendig, akute erste Handlungen dürften dafür aber nicht aufgeschoben werden. Wie diese aussehen könnten, darüber stritten sich wiederum die Geister: Würden Gräben ausgeräumt, Brückendurchlässe verbreitert, fließe das Regenwasser zwar besser ab - aber auch schneller in den nächsten Ort, hieß es.

Nachgedacht werden müsse auch über ein Frühwarnsystem, lautete gestern eine Forderung aus den betroffenen Ortschaften. Nach Begehungen vor Ort sei in den Ortschaften schon beim Hochwasser 2013 benannt worden, wie mit kleinen Maßnahmen dies für die Zukunft, wenn auch vielleicht nicht völlig verhindert, dann doch wenigstens gemildert werden könne. Geschehen sei nichts, schimpfte Ehrhardt Henkel, Ortsteilbürgermeister von Kerspleben.

Dem widersprach Udo Götze vom Dezernat für Sicherheit: Erfurt sei zur schnellen Reaktion in solchen Katastrophenfällen fähig, verfüge über eine der leistungsfähigsten Berufsfeuerwehren. Auch zur Selbsthilfe sei viel getan worden: 60.000 Sandsäcke lägen auf Abruf bereit. "Defizite haben wir aber noch in der Gewässerunterhaltung", gestand er ein. Aber auch hier sei einiges passiert: "Sonst wäre die Lage unlängst noch dramatischer gewesen." Klar sei: "Wir brauchen ein Hochwasserschutzkonzept." Fördermittel dazu seien beantragt, und es soll noch vor Jahresende mit der Erarbeitung begonnen werden.

Es würden Flächen benötigt, auf denen das Wasser schadlos abfließen könne, ergänzte Uwe Spangenberg. Doch dieser Wunsch stoße auf Widerstand, etwa bei der Landwirtschaft, so der Stadtentwicklungsbeigeordnete. Ob bei Bahn und Autobahnbau alle Festlegungen zu Regenabflussmöglichkeiten berücksichtigt wurden, wolle die Verwaltung nochmals prüfen. Fest stehe, dass die Umsetzung des Konzepts "eine gehörige Summe Geld kosten" werde.

Frank Karmeyer / 02.10.14 / TLZ